

Bernd Marin
Recent Weekly Columns
Der Standard, Wien, 21.12.2005

„Traumberufe“-Raten II

Teil I war vielleicht allzu schwierig: Er zeigte einen hochattraktiven Beruf, nicht zuletzt, weil hier die praktikable Utopie individueller Wahlarbeitszeit (arbeiten, wann und wie man/frau will) weitestgehend verwirklicht ist.

Eindrucksvoll nicht nur die *perfekte Vereinbarkeit von Beruf und Familie* durch „maßgeschneiderte“ Wahlarbeitszeit, sondern auch die *rasche Integration von Wiedereinsteigerinnen nach Mutterschutz/Karenz*: Während insgesamt 62% bis 2,5 Jahre nach der Geburt des Kindes keinen Wiedereinstieg schafften, war die *Drop-out-Rate* im „Traumberuf“ 2000 – 2004 bloße 1,9% (!); zuletzt kamen 90% sofort, weitere 6% innerhalb eines Jahres in den Beruf zurück. Dass 89% dieser 90% sofortiger Wiedereinsteigerinnen freiwillig Teilzeit wählen und das genaue Ausmaß selbst bestimmen können ist entscheidend für die Erfolgsbilanz – und könnte Unternehmen anderer Wirtschaftszweige Vorbild sein.

Das hat *Voraussetzungen*. Etwa, dass die Arbeit Wissen, *ständige Wissenserneuerung, flexiblen Einsatz, selbstverständlich auch Nachtdienste* und *365 Tage Dauerbereitschaft im Jahr* verlangt: mehr als 1/3 der Betriebe (aber nur 3% der ArbeitnehmerInnen!) sind jede Nacht, alle Wochenenden und Feiertage als Nahversorger für uns Klienten da; mit zwischen den Betrieben gestaffeltem Turnus. Nachtarbeitszuschläge bis 143,5€ versüssen diese Härten etwa zwei Mal monatlich.

Die *Fortbildungsangebote* der Kammer scheinen ebenso wie die *Fortbildungsbereitschaft* der MitarbeiterInnen *vorbildlich* und wären anderen Berufen nur zu empfehlen. Und wo Weiterbildung „vom Ministerium bis zur Bahre Seminare, Semina-

re“ gelebt wird braucht sich keine um ihre *employability* zu sorgen.

Denn auch von der Arbeitsmarktsituation können andere Berufe nur träumen: Obzwar auch die Gesamtwirtschaft *ständig neue Beschäftigungsrekorde* vermeldet, geht das dort mit steigenden Arbeitslosenzahlen, zuletzt höher als jemals seit 1945 einher. Statt 20 BewerberInnen pro offener Stelle gab es im „Traumberuf“ 2000 bis 2004 umgekehrt *mehr offene Stellen als Stellenlose (!) – Vollbeschäftigung inmitten von Rekordarbeitslosigkeit*.

Altersunabhängige Arbeitsplatzsicherung wird auch *durch eine solidaristische Gehaltskasse, ein Sozialinstitut auf Umlagebasis* verwirklicht. Brancheninterner Ausgleich macht ältere Mitarbeiter für Betriebe nicht teurer als jüngere, nimmt Druck von Firmen und Angestellten. Aber auch anderswo ist weniger die Arbeitslosigkeit als die Erwerbslosigkeit bzw. Frühpension das Hauptproblem Erwerbsfähiger mittleren Alters (55-64): bei Frauen sind hier zu Lande 81% inaktiv (mehr als in der Türkei), nur 0,9% arbeitslos.

Ein Frühpensionsverhalten wie bei Beamten, Bauern, Arbeitern und Angestellten gibt es im „Traumberuf“ nicht: Da sind Männer und Frauen, Selbständige und Angestellte mit zuletzt *60,4 bis 68,8 Jahren durchschnittlichem Pensionsantrittsalter um 2,2 bis 8,9 Jahre über dem Pensionsalter anderer Erwerbstätiger*. 26% der Selbständigen sind von 60 bis 75 noch aktiv, während in Österreich kaum 9% auch nur bis zum regulären Erwerbsalter 65 arbeiten.

Auch die *Einkommenssituation* ist, aus Angst vor Neid über vermeintliche „Goldgruben“ ungern gehört, sehr komfortabel: Das durchschnittliche Jahresnettoeinkommen liegt deutlich über dem obersten Zehntel aller „Unselbständigen“, 85% der Angestellten verdienen weniger als angestellte männliche und 95% weniger als weibliche angestellte Traumberuflerinnen;

bei den Selbständigen (noch ohne Betriebs-
-gewinne) dürften nur 5 - 6% der Männer
und kaum über 1% der Frauen anderswo
mehr verdienen. Selbst als bloßes Zusatz -
verdienst von Ärzten entspricht es etwa
einem mittleren Gehalt unselbständig Be-
schäftigter und reicht bis über die Höchst-
beitragsgrundlage. Und wo, liebes Christ-
kind, geht's hier zur nächsten...Apotheke?